

Erasmus-Erfahrungsbericht

War es wirklich nur ein halbes Jahr?

Es ist einfach so viel passiert in meinem halben Jahr im Ausland, dass es sich anfühlt wie zwei. Ich will versuchen, hier ein wenig meine Erfahrungen zusammen zu fassen und ein paar praktische Tipps mit einfließen zu lassen.

Als ich im Dezember vor einem Jahr in meinem Uni-Postfach die E-Mail von Frau Steinhusen fand, dass demnächst Anmeldeschluss für die Erasmusbewerbung sei, wusste ich: Das möchte ich machen! Und zwar in Spanien! Klang logisch und simpel, bis der Papierkram anging. Von Bewerbungsschreiben über Sprachtest bis Learning-Agreement. Zunächst kam mir das alles doch ziemlich verwirrend vor, was wann wo und auf welche Weise eingereicht werden muss. Aber mit der genialen Hilfe von Frau Steinhusen und Herr Fischer klappte schlussendlich doch immer alles noch rechtzeitig. Zwischendrin habe ich mich zwar durchaus gefragt, warum genau ich jetzt auch noch für einen Sprachtest büffeln will neben dem anderen Unikram, aber ich war mir sicher, es wird sich schon lohnen... Ein anderer etwas herausfordernder Punkt war für mich das Learning-Agreement, insbesondere weil ich erst im 5. Jahr ins Ausland gehen wollte und die Fächer aus dem fünften doch eher untypisch sind für ausländische Unis. Nach längerem Hin und Her habe ich dann eine Mischung aus den Fächern gewählt, die ich mir irgendwie anrechnen lassen kann und solchen, die ich zwar schon kannte, aber die mich sehr interessierten.

Empfehlenswert ist übrigens, möglichst Fächer aus nur einem Jahr zu wählen oder sie maximal mit Praktika aus dem 6. Jahr oder mit einem Wahlfach zu kombinieren, da jedes Semester in Alcalá seinen eigenen Rhythmus von Praktika und Uni hat (das wechselt hier wochenweise). Es lohnt sich auch, einmal die Uniseite dort zu durchforsten, denn dort findet man tatsächlich die Stundenpläne des aktuellen Jahrgangs.

Anfang Juni war dann der offizielle Papierkram durch, was bedeutete, jetzt meine Sachen in Deutschland zu organisieren, auf die offizielle Zusage der Uni zu warten und zu hoffen, dass Corona am Ende nicht doch noch einen Strich durch die Rechnung macht. Aber juhuuu, irgendwann war es dann soweit! Ich hatte mich übrigens bei meiner Bewerbung für die Uni in Alcalá entschieden, da die Gegend weder einen starken Dialekt hat wie Barcelona oder Valencia, noch ist es eine Riesenstadt wie Madrid.

In den Erfahrungsberichten anderer Studenten hatte ich gelesen, dass Wohnungssuche in Spanien am besten direkt vor Ort funktioniert. Tatsächlich habe ich dann ein paar Tage vor Abfahrt doch schon mal gesucht und (vielleicht durch die Pandemie-Situation) auch recht fix über ein Videotelefonat ein WG-Zimmer in Alcalá gefunden. *By the way, meine Lieblingsseite für die WG-Suche: www.idealista.com.*

Eine der ersten Sachen, die ich bereits bei der WG-Suche von der spanischen Kultur kennengelernt habe, war ihr Zeitgefühl. „Ich komme in einer Viertelstunde“ hieß nicht selten so viel, wie „Mach es dir noch mal gemütlich, in einer Stunde bin ich spätestens da“ und „morgen früh“ konnte nach deutschem Verständnis durchaus auch früher Nachmittag werden.

Meine zweite Erfahrung war, dass Planungssicherheit ein seehr deutsches Wort ist. Die Uni sollte offiziell Mitte September starten, was circa einen Monat vorher bekannt gegeben wurde. Bis sich dann zwei Tage vorher herausstellte, dass das jetzt aber auch nur so ein offizielles Datum ist und der Unterricht erst eine Woche später beginnt. Geschenkte Zeit um die Gegend und meine neuen Mitbewohner ein wenig kennenzulernen. Außerdem gab es noch eine zweite, deutsche Austauschstudentin hier und auch wenn wir uns gar nicht so oft gesehen haben, entwickelte sich ziemlich bald eine richtig gute Freundschaft zwischen uns, halb auf Spanisch, halb auf Deutsch. 😊

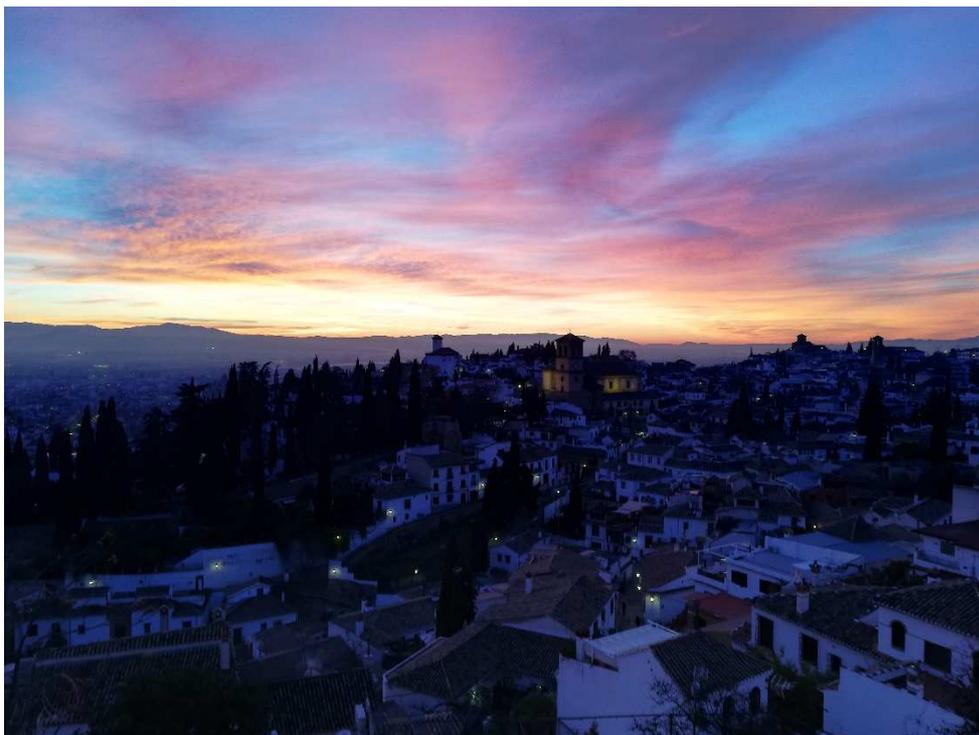
Als das Semester begann stellte sich heraus, dass es sehr ungünstig war, in Alcalá zu wohnen, da wir in einem Krankenhaus am anderen Ende Madrids eingeteilt wurden und ich effektiv zwei Stunden von

Tür zu Tür bräuchte. Also ging ich nochmal auf WG-Suche und fand eine richtig süße 3er WG im Zentrum von Madrid.

Aber in all den doch etwas chaotischen Umständen war es einfach so genial und teilweise auch echt beeindruckend, wie herzlich und hilfsbereit die Menschen hier waren. „Súper amable“, ob in der Uni, in der Wohnung oder in der Gemeinde. Ich habe eigentlich nur echt positive Erfahrungen gemacht und mich auch in Madrid immer sicher gefühlt. Außerhalb der Uni war ich vor allem mit Menschen aus den verschiedensten Ländern Südamerikas unterwegs und anfangs brauchte ich ein bisschen, um mich an ihren Lebensstil zu gewöhnen. Angefangen von Tageszeiten und Essen, mehr oder weniger starken Dialekten, welche Rolle Familie und Freunde spielen bis zu der Frage, was bedeuten eigentlich Höflichkeit und Gastfreundschaft in einer anderen Kultur. Es war zwar manchmal herausfordernd, aber auch super spannend und ich hatte mich ja auch ganz bewusst dazu entschieden, in einer „spanisch-sprechenden WG“ wohnen wollen. Für mich die beste Entscheidung. Und obwohl ich an manchen Punkten mir bis heute nicht so 100%tig sicher bin, was ich das ein oder andere Mal so gegessen habe, ist die spanische Küche ebenfalls durchaus empfehlenswert.

Auch wenn man es natürlich nicht vereinheitlichen kann und es nicht auf alle zutrifft, so habe ich die Kultur dieses Land doch deutlich mehr als eine „Kollektivkultur“ kennen gelernt, in der die Gemeinschaft ein viel wichtigere Rolle spielt als beispielsweise in Deutschland. Sogar in der Uni war es so, dass alle wichtigen oder offiziellen Informationen nicht von der Uni an die einzelnen Studenten weitergeleitet wurden, sondern alles über Jahrgangssprecher und Whatsappgruppen lief oder man es eben so nebenbei von Kommilitonen erfahren hat. Meine Lieblingsnachricht in Bezug auf die spanische Spontanität: „Hey, das Pediatriseseminar findet heute schon um 1 statt.“ Gesendet um 13:01 😊 Auch wenn am Anfang alles immer „súper importante“ war, was man so machen musste, habe ich mich doch schnell daran gewöhnt, dass man vieles auch lockerer nehmen kann (oder sollte) und es am Ende doch immer irgendwie klappt.

Zwischen dem „normalen“ Unialltag habe ich gerne was mit Freunden unternommen oder war auch das ein oder andere Mal reisen, mal mit Freunden, mal alleine. Es lohnt sich und man lernt einen Haufen neuer Leute kennen aus allen möglichen Ländern und Kontinenten! Ein geniales Reiseerlebnis: Anbaden am 04. Januar in Málaga :D



Sonnenuntergang über Granada

Mein Fazit aus dieser Zeit:

Die wichtigsten Eigenschaften, die du mitbringen solltest für ein Jahr in Spanien: Abenteuerlust und Spontanität.

Was du an Deutschland vermissen könntest während dieser Zeit: organisierte Stundenpläne und deutsches Bauernbrot.

Was du nicht erwarten solltest: dein Studium so durchziehen zu können, wie in Deutschland, wenn du auch ein wenig von Land und Leuten kennenlernen willst. (*Falls dir das aber wichtig sein sollte, würde ich übrigens eher im 4. als im 5. Jahr gehen.*)

Was du dafür bekommst: viele neue Freunde, unglaublich herzliche und hilfsbereite Menschen, Selbstbewusstsein, wunderschöne Fotos und einen Haufen lustiger Geschichten mehr!

Zum Abschluss noch die wichtigsten Vokabeln für den Anfang:

No te preocupes! Tranquila! = Kein Stress mann! (Typisch spanische Reaktion auf jegliche Form von Planung oder Sorgen)

Vale! = Passt, ja, hmm, naja... (Hauptsache es kommt irgendwie mal vor in deinem Satz)

Olvídalo! = Vergiss es! (Der Ausweg, wenn du dich mal wieder mitten im Satz so verzettelt hast, dass du einfach nicht mehr weißt, wie du das noch irgendwie retten kannst.)

Empanadas = mein Lieblings-„Fastfood“ hier

Que frío! = der Winter in Madrid ist ziemlich kalt!

Und falls du überlegst zu gehen, aber immer noch zögerst: Vale, venga, vámonos!!!



Die Sierra rund um Madrid im Winter